

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 17 (1931)
Heft: 31

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 38. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEFON 21.88
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Leuchten über der Schule — Pädagogische Zeitbilder aus Oesterreich — Grenzen der Erziehung — Schulnachrichten — Exerzitien — Kurse — Himmelserscheinungen. — BEILAGE: Mittelschule Nr. 6 (naturw. Ausgabe).

Leuchten über der Schule*)

Von Lorenz Rogger.

Ich weiss nicht mehr sicher, war es unser Spitteler, oder war es ein anderer unserer „Grossen“ aus dem letzten halben Jahrhundert, der den berühmt gewordenen, für uns allerdings sehr wenig schmeichelhaften Ausspruch getan: „Bis zu meinem 16. Altersjahre (also so lange ich in die Schule musste) habe ich die Schule gehasst, nachher habe ich sie gewünscht.“ Ich erinnere mich, nur noch ein einziges Mal ein gleich böses, wenn möglich noch böseres Urteil über uns gelesen zu haben. Es stand vor einigen Jahren als Gedicht in der deutschen Zeitschrift „Der Anfang“. Ich habe mir eine Strophe daraus aufgeschrieben. Sie heisst so: „Die Schule ist wert, dass man sie mit tausend Aexten zerschläge / Dass man sie verbrenne, durch tausend Höllen trüge. / Ich künde ihr Hass! Seht es! Da gehen die Opfer gebeugt / Und klug und bebrillt und behost und blass. / Ich künde ihr Hass, Hass, Hass!“

Regen wir uns nicht auf deswegen. Der eine dieser Kritiker war ein Dichter, also im Urteil stark gefühlsmässig eingestellt und offenbar mit sehr wenig pädagogischem Verantwortlichkeitsbewusstsein belastet. In der Schule war er wohl eines jener sogenannten Genies, die ja immer recht schwer zu behandeln sind. Der andere war ein grüner norddeutscher Schnaufer aus der Schule von Gustav Wynecken. Trösten wir uns also: Besonnene Leute, die den ganzen Komplex Schule nicht nur von einer Seite kennen, und die über den engen Horizont des eigenen persönlichen Erlebens hinaussehen, werden besser über uns reden.

Und erst recht unsere Schweizer Schule wird vor einem, wenn auch recht strengen Massstab ehrenvoll bestehen können. Wir Schweizer Lehrer und Lehrerinnen! Man wird uns ja nicht in den siebenten Himmel hinauf rühmen, das tut der nüchterne Schweizer sowieso nicht gern, und dem Lehrer gegenüber ist man ja bekanntlich mit Lob und Anerkennung überall etwas zurückhaltend, in der Schweiz noch mehr als anderswo. Aber man wird uns leben und schnaufen lassen. Und man wird uns auch an Nahrung und Obdach geben, was wir zum Leben brauchen. Sogar dann und wann einen Ferientag mit einer belehrenden Reise oder einem unterhaltlichen Buche und hie und da einen

etwas bessern Mittagstisch will man uns gönnen. Man wird auch gelegentlich ruhig und sachlich unsere bescheidenen Verdienste anerkennen. Man wird zwar nicht unterlassen, uns immer wieder von Zeit zu Zeit an unsere Untugenden — etwa an eine gewisse Setzköpfigkeit, eine nicht immer sehr angenehme Eigenbrödelei und ein besonders gut geratenes Selbstbewusstsein — zu erinnern; im übrigen aber wird man uns wenigstens einen gesunden Menschenverstand, einen erbaulichen Fleiss, einen braven Willen und sogar ein gewisses Mass von pädagogischem Geschick nicht abzusprechen wagen.

Wir dürfen uns also zeigen. Und überall, wo wir einkehren in irgend einem gastlichen Schweizerhause, dürfen wir neben unserm bürgerlichen Namen auch das uns so liebe Wort Lehrer oder Lehrerin ins Fremdenbuch eintragen. Man wird uns zwar darum keinen besondern Knix machen, man wird uns darum auch nicht extra einen Blumenstrauß aufs Zimmer stellen. Aber man wird doch wenigstens nicht — mit Steinen nach uns werfen. Man wird uns achten wie jeden andern Beruf, der ehrlich, rechtschaffen sein Brot verdient und sich überdies für die Allgemeinheit irgendwie nützlich macht. Und was mir besonders wichtig ist: mancher, sehr mancher, der in der Schule nicht immer und nie ganz mit uns zufrieden war, stellt uns später, etwa nach zehn oder mehr Jahren, das Zeugnis aus, er sehe jetzt ein, dass wir es im allgemeinen doch gut gemeint hätten mit ihm, ja, dass wir sogar meistens — nicht ganz immer, aber meistens — doch recht gehabt hätten. Becheidenes, aber erträgliches Geschick des Schweizer Lehrers!

So hofften wir! So glaubten wir! Und darum liebten wir unsere Schulstube und unsere Buben und Mädels doch immer wieder, auch aus diesen rein menschlichen Gründen, wenn auch sehr oft sehr vieles nicht recht stimmen wollte bei uns.

Da hat nun vor ungefähr vier Jahren der kühne und hochbegabte Direktor eines schweizerischen Lehrerseminars in der Monatsschrift „Schweizer Spiegel“ eine Rundfrage erlassen: „Worunter haben Sie in der Schule am meisten gelitten?“ Und das Resultat dieser Umfrage? Der Verfasser hat, wie Sie alle wissen, im Anschluss an die eingelaufenen Antworten ein Buch geschrieben mit dem Titel „Schatten über der Schule“. Im Vorwort dazu fasst er seinen Eindruck also zusammen: „Der Erfolg unserer Rundfrage übertraf alle Erwartungen. Einige hundert Beiträge liefen ein. Ein

*) Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des Kath. Lehrerinnenvereins „Luzärnbiet“ am 18. Juni 1931 in Luzern, in etwas erweiterter Form auf besonderen Wunsch der „Schweizer-Schule“ zur Verfügung gestellt.